

Zwischen Schöpfung und Neuschöpfung

Christliche Hoffnung in Zeiten des Klimawandels

Wolfgang Schürger

Apokalyptische Zeiten?

Können wir es überhaupt noch schaffen, die Erderwärmung auf ein Maß zu begrenzen, das für den Fortbestand des Lebens auf dieser Erde, wie wir es kennen, erträglich ist? Die Szenarien, die Klimaforscherinnen und Klimaforscher sowie Aktivistinnen und Aktivisten benennen, werden immer »apokalyptischer«. Aktionsgruppen wie Extinction Rebellion sprechen gar davon, dass wir Menschen dabei seien, das Leben auf dieser Erde auszurotten.

Hans Joachim Schellnhuber, langjähriger Direktor des PIK, Potsdam Institut für Klimafolgenforschung, spricht in seinem vor wenigen Jahren erschienenen Lebensrückblick von der »Selbstverbrennung« der menschlichen Zivilisation: »Dieses Buch spricht somit [...] nicht von einer fernen, mystischen Apokalypse, sondern von einem nahen, profanen Desaster, auf das unsere Zivilisation starrsinnig zusteuert. Der Begriff ›Selbstverbrennung‹ erscheint für diese kollektive Torheit durchaus angemessen, zumal sie den Wärmetod unzähliger Kreaturen verursachen würde.«¹⁷⁰ Hier – wie in vielen anderen Beiträgen und Interviews – benutzt Schellnhuber immer wieder »apokalyptische« Bilder, um die mögliche Zukunft unseres Planeten zu beschreiben.

170 SCHELLNHUBER, Selbstverbrennung, 6.

Die internationale Aktionsbewegung Extinction Rebellion (XR) bezeichnet sich selbst als »Rebellion gegen das Aussterben« und nennt auf ihrer deutschsprachigen Webseite als oberstes Ziel, »den für das Klima nötigen umfassenden und tiefgreifenden Wandel herbeizuführen. Damit wollen wir das Risiko der Auslöschung der Menschheit und des Kollapses unserer Ökosysteme verkleinern.«¹⁷¹

Weniger »apokalyptisch«, aber gleichwohl besorgniserregend führen Will Steffen und Johan Rockström in ihren Analysen der »planetaren Belastungsgrenzen« bzw. der »großen Beschleunigung« vor Augen, dass die wachstumsorientierte und ressourcenverbrauchende Wirtschaftsweise der vergangenen Jahrzehnte an einen Punkt geführt hat, an dem Ökosysteme zusammenbrechen und die Lebensgrundlagen nicht nur von uns Menschen auf dieser Erde gefährdet sind.¹⁷²

Umgekehrt sind vor allem aus dem evangelikalen oder fundamentalistischen Spektrum theologische Stimmen zu hören, dass christliches Umweltengagement bedeute, Gott in sein Wirken zu fallen, da in der Johannesoffenbarung doch eindeutig davon die Rede sei, dass diese Erde vergehen müsse.

Wie also spricht die biblische Tradition vom »Ende der Zeiten« und was bedeutet die Hoffnung auf das Reich Gottes und einen »neuen Himmel und eine neue Erde« angesichts der aktuellen Herausforderungen?

¹⁷¹ <https://extinctionrebellion.de/wer-wir-sind/>, aufgerufen am 14.07.2021.

¹⁷² ROCKSTRÖM u. a., Planetary boundaries, 32. Online: <http://www.ecologyandsociety.org/vol14/iss2/art32/>, aufgerufen am 19.07.2021. Eine gute Orientierung über die »Große Beschleunigung« bieten folgende Webseiten: <https://www.bpb.de/gesellschaft/umwelt/anthropozoen/234831/entwicklungsverlauf-des-anthropozoen>, aufgerufen am 19.07.2021.

Das Thema in der Tradition des christlichen Glaubens

»Apokalyptisch« wird in unserer Alltagssprache gleichgesetzt mit »Weltuntergang«. Doch die apokalyptischen Texte der Bibel sind alles andere als Katastrophentexte – sie wollen vielmehr Hoffnung geben.

Am Ende – versöhnte Vielfalt. Die endzeitlichen Bilder der hebräischen Bibel

Die endzeitlichen Bilder der hebräischen Bibel beschreiben entweder die »Völkerwallfahrt« nach Jerusalem (Jesaja 2,1–4; Micha 4,2–4) oder das zukünftige Friedensreich Gottes (Jesaja 11,1–9). Beiden Bildern ist gemeinsam, dass es in dieser Endzeit weder Unrecht noch Gewalt mehr geben wird. Die Vision vom Friedensreich schließt ausdrücklich auch die Tierwelt mit ein.

Walter Brueggemann betont die zentrale Funktion des Bildes der Völkerwallfahrt für die Endredaktion des Jesajabuches: »For all its harshness, the tradition of Isaiah characteristically moves to hope.«¹⁷³ Die Parallele in Micha 4,2–4 zeige, dass das Motiv unabhängig von der Verkündigung Jesajas entstanden sei. Indem die Endredaktion es unmittelbar hinter die harten Unheilsankündigungen des ersten Kapitels stellt, mache sie deutlich, dass Gottes »long-term intention« nicht Unheil, sondern umfassendes Heil für die Völker sei – in einer Welt, die durch seine Weisungen und Gebote geprägt ist.¹⁷⁴

¹⁷³ BRUEGGEMANN, Isaiah 1–39, 24.

¹⁷⁴ A. a. O., 24.

Dasselbe kompositorische Motiv sieht Brueggemann auch im Zusammenspiel von Jesaja 10 und Jesaja 11. Auch hier folge auf das Bild der fast vollständigen Vernichtung (Jesaja 10,28–33) die imposante Vision des endzeitlichen Friedensreiches. Die Hoffnung auf die davidische Dynastie als Garant von Frieden und Gerechtigkeit habe sich bei Jesaja völlig zerschlagen, doch »in the face of that spent hope, the poet asserts a new gerativity with a sprout, unnamed and unidentified, but a faint sign of life, growth, and possibility«. ¹⁷⁵ Können die Zeilen zu Beginn noch als die Hoffnung auf ein erneuertes Königtum gelesen werden, so erhalten sie mit der Vision des Tierfriedens eine kosmische Dimension: »The coming king will not only do what the world takes to be possible, but will also do what the world has long since declared to be impossible.« ¹⁷⁶ Die Vision führe so in Zeiten der völligen Enttäuschung über das Königtum vor Augen, welche Dimension der Erneuerung in der Kraft des Geistes Gottes möglich ist. »The tradition of Isaiah [...] never fails to summon God's people to hope and expectation in the face of discouraging circumstance.« ¹⁷⁷

»Haltet durch!« Das Mutmachbuch des Johannes

In der Offenbarung des Johannes findet sich zwar eine Fülle der Bilder der Zerstörung, doch handelt es sich um eine Bildsprache, die für die ursprünglichen Adressatinnen und Adressaten unschwer so zu entziffern ist, dass sie sich selbst als mitten in dieser Welt der Umbrüche stehend verstehen.

¹⁷⁵ A.a.O., 99.

¹⁷⁶ A.a.O., 103.

¹⁷⁷ A.a.O., 98.

»Die gewählten Bilder sind weithin von der Tradition vorgeprägt und hinsichtlich ihrer Bedeutung festgelegt. [...] Jeder mit apokalyptischer Tradition auch nur annähernd vertraute Christ des ausgehenden 1. Jahrhunderts dürfte diese Bilder auf Anhieb verstanden haben.«¹⁷⁸

Die Adressatengemeinden des Johannes leben in einer Zeit, in der der römische Staat immer totalitärer wird, erste Christenverfolgungen haben sich ereignet, die großen Verfolgungen stehen noch bevor. Mit seiner apokalyptischen Bildsprache macht der Autor den Gemeinden deutlich, »daß ihnen im totalitären religiösen Machtanspruch des römischen Staates die Manifestation der widergöttlichen Mächte begegnet [...]. Zugleich spricht Johannes dieser Kirche Trost und Hoffnung zu: Sie soll wissen, daß die widergöttlichen Mächte bald ausgespielt haben und daß der endgültige Sieg Gottes, der im Himmel schon Wirklichkeit ist, bald auch auf Erden manifest werden wird.«¹⁷⁹

Dem Duktus der sieben Sendschreiben folgend wird die Apokalypse daher zur Durchhaltebotschaft an die Gemeinden zur Zeit der ersten Christenverfolgungen: »Haltet durch, nur noch eine kleine Zeit, dann wird die neue Welt Gottes anbrechen.« Diese Aufforderung zum Durch- oder Festhalten findet sich in ähnlicher Form in den Sendschreiben nach Smyrna (Offb 2,10b), Thyatira (Offb 2,25), Sardes (Offb 3,3) und Philadelphia (Offb 3,7.11).

Die neue Welt Gottes wird gezeichnet mit dem Bild des neuen Jerusalems, das vom Himmel herab auf die Erde kommt. In

178 ROLOFF, Offenbarung, 13f.

179 A. a. O., 18.

dieser neuen Stadt Gottes sucht man Unrecht und Gewalt vergebens. Am Ende des Bildes (Offb 22,1–4) wird erkennbar, dass auch die Natur Anteil hat an dem neuen Leben Gottes: In der Megacity des Reiches Gottes fließt ein freifließender Fluss mit kristallklarem Wasser, an dessen Ufer Bäume wachsen, die dem Heil der Völker dienen.

Der Gegenwartsbezug apokalyptischer Texte

Apokalyptische Texte bezeichnen sich selbst häufig als Visionen, sie sprechen von einer himmlischen Realität, in die der Seher Einblick erhält. Doch heißt das, dass die Erde, wie wir sie kennen, erst vergehen muss, bevor die neue Erde Gottes entsteht? Protestantische Theologie diskutiert diese Frage unter den Stichwörtern *annihilatio* oder *transformatio mundi* – Vernichtung oder Verwandlung der Welt. Dass der Löwe Gras frisst, ist für uns nicht vorstellbar – in diesem Bild wird deutlich, dass es sich bei der neuen Erde um etwas völlig anderes handelt. Und doch bleibt der Löwe als Löwe erkennbar, hat also Anhalt an dem Leben dieser Welt. Diese Kontinuität wird auch in der Johannes-Offenbarung erkennbar, wenn der Seher davon spricht, dass am Ende der Zeit der Plagen diejenigen bei Gott stehen werden, die »den Sieg behalten hatten über das Tier und sein Bild« (Offb 15,2). Die Gemeinden im Widerstand wissen zweifelsohne, wer damit gemeint ist. Und auch das neue Jerusalem wird als die Stadt Gottes beschrieben, die aus dem Himmel auf *diese* Erde herabkommt.

Es gehört zu den kennzeichnenden Stilelementen apokalyptischer Texte, dass sie durch »supranaturale Enthüllungen« Ein-

fluss nehmen wollen auf die Entwicklung der Weltgeschichte. Das (scheinbare) Gegenüber von »dieser Erde« und »neuer Erde« und »diesem Himmel« und »neuem Himmel« darf also keinesfalls als Dualismus verstanden werden, vielmehr: »In Krisenzeiten (Not, Unterdrückung, Kontroversen) wird durch hierarchisch autorisierte, supranaturale Enthüllungen endzeitlicher Geschehnisse den Leidenden die tröstende Botschaft der göttlichen Überwindung des Bösen und der Erneuerung des Guten kundgetan.«¹⁸⁰

Handeln Gottes und Handeln der Menschen

Es gehört zu diesem supranaturalen Geschehen, welches die apokalyptischen Texte beschreiben, dass Gott selbst es ist, der das Ende der Zeiten heraufführt. Doch schon der Appell zum Durchhalten im Widerstand in der Johannes-Offenbarung zeigt, dass dies für die christlichen Gemeinden nicht bedeutet, dem Endzeitdrama Gottes tatenlos zuzusehen. Die protestantische Tradition kennt auch hier wieder eine sehr hilfreiche Unterscheidung des Handelns Gottes und der Menschen: Gott handelt in dieser Welt gemäß seiner Vorsehung (*providentia*) und als Weltenlenker (*gubernatio*). Der Mensch als sein Ebenbild ist in dieses Handeln jedoch durch das Wirken des Heiligen Geistes einbezogen (*concursus*).

Moderner drückt dies Dietrich Bonhoeffer aus, der zwischen den letzten und den vorletzten Dingen unterscheidet: »Von Christus her wird die gefallene Welt verständlich als von Gott für das Kommen Christi aufbewahrte, erhaltene Welt, in der wir

¹⁸⁰ HELLHOM, Art. Apokalyptik, 591.

als Menschen in gegebenen Ordnungen »gut« leben können und sollen.«¹⁸¹ Im guten Leben im Vorletzten bricht das Reich Gottes in die Gegenwart unseres Lebens ein. Die Vollendung des Reiches Gottes ist allein Gottes Wirken der letzten Dinge, wir Menschen aber sollen und können in der Hoffnung auf dieses Letzte das Leben im Vorletzten so gestalten, dass dadurch der Weg des Reiches Gottes bereitet wird.

Beeindruckend in Szene gesetzt hat diese politische Kraft der Endzeitvisionen der US-amerikanische Maler Edward Hicks (1780–1849). Der aus einer Quäker-Familie stammende Hicks hat das Motiv des endzeitlichen Friedensreiches aus Jesaja 11 mehr als 60 Mal in unterschiedlichen Variationen gemalt.¹⁸² In einer Fassung, die um das Jahr 1834 herum entstanden sein dürfte und sowohl in der National Gallery of Art in Washington zu finden ist als auch im Brooklyn Museum in New York, ist im Vordergrund eindrücklich der große Tierfrieden dargestellt. Auch die kleinen Kinder, die mit den wilden Tieren spielen, fehlen nicht. Links im Bild im Hintergrund jedoch findet sich das politische Statement des Künstlers, das sich aus seiner Endzeithoffnung ergibt: In einer Zeit, in der sich große Siedlertrecks anschicken, den »wilden Westen« der Vereinigten Staaten zu erobern, und die indigene Bevölkerung durch diese Siedler oft grausam niedergemetzelt wird, malt Hicks eine friedliche Versammlung von Weißen und Indigenen. In der Mitte der Szene kniet ein Weißer, der den Indigenen aus einer Truhe heraus ein Schriftstück überreicht. Höchstwahrscheinlich spielt Hicks damit auf den Vertrag an, den William Penn im Jahr 1682 mit den Lenape bzw.

181 BONHOEFFER, Ethik, 158.

182 https://de.wikipedia.org/wiki/Das_K%C3%B6nigreich_des_Friedens, aufgerufen am 14.07.2021.

Delaware geschlossen haben soll. Auch wenn die Historizität des Vertrages nicht gesichert ist, so wurde die Tradition doch zur Grundlage eines jahrzehntelangen relativ friedlichen Zusammenlebens von Weißen und Indigenen in Pennsylvania.¹⁸³ Die Hoffnung auf das endzeitliche Friedensreich führt Hicks also zu einer pointierten Re-Lektüre der Vergangenheit und einer ebenso deutlichen politischen Ansage an seine Zeitgenossen.

Edward Hicks: Peacable Kingdom (ca. 1834), National Gallery of Art, Washington, D.C., online collection, gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=175611>.

¹⁸³ <https://philadelphiaencyclopedia.org/archive/treaty-of-shackamaxon-2/>, aufgerufen am 14.07.2021. Zur Siedlungsgeschichte des Westens der USA vgl. z.B. https://www.fuberlin.de/presse/publikationen/fundiert/archiv/2009_01/09_lehmkuhl/index.html, aufgerufen am 14.07.2021.

Schöpfungstheologie – Weltentstehungstheorie oder Orientierung in einer orientierungslosen Zeit?

Es gehört inzwischen zum exegetischen Allgemeinwissen, dass die biblischen Schöpfungserzählungen keine historischen Tatsachenberichte sein wollen und also auch nicht als Weltentstehungstheorien zu verstehen sind, die in Konflikt mit naturwissenschaftlichen Theorien der Weltentstehung stehen. Die Diskussion »Schöpfung oder Urknall« läuft ins Leere – und wird daher zu Recht nur noch in fundamentalistischen und/oder kreationistischen Kreisen für relevant erachtet.

Liest man die beiden Schöpfungserzählungen vielmehr von ihrem Sitz im Leben her, so wird deutlich, dass auch diese als »Mutmachgeschichten« verstanden sein wollen, als Visionen vom guten Leben in Zeiten der Mühsal und Unterdrückung. Besonders einprägsam kommt dies in der jüngeren der beiden Erzählungen, Genesis 1,1–2,4a, zum Ausdruck.¹⁸⁴ Die Erzählung entsteht zur Zeit des babylonischen Exils unter den Weggeführten in Babylon. Diese Israeliten finden sich als Zwangsarbeiter in einer Gesellschaft wieder, in der die Herrscher sich als Kinder des Sonnengottes verstehen. Wenn in der Erzählung nun deutlich davon die Rede ist, dass der Gott Israels Sonne und Mond wie zwei große Leuchtstoffröhren an den Himmel geheftet hat, so ist die subversive Polemik dieser Aussage kaum zu überhören. Die israelitische Erzählung von der Weltschöpfung ist die mehr oder weniger unverhohlene Infragestellung der göttlichen Legitimation des Herrschaftsanspruchs der babylonischen Herrscher! Wo aber dieser Herrschaftsanspruch delegitimiert ist, da entsteht Raum für soziale und politische Veränderung. Die

¹⁸⁴ Zum Folgenden vgl. SCHWANTES, Hoffnung.

Schöpfungserzählung gipfelt darin, dass Gott ausruht – einen ganzen Tag lang. Für Zwangsarbeiter ist solch ein Ruhetag in der Regel nicht vorgesehen. Die Erzählung ermutigt ihre Hörerinnen und Hörer, diesen Ruhetag einzufordern – und so dem Willen ihres Schöpfergottes zu folgen.

Auch in den Psalmen hat Schöpfungstheologie in der Regel nicht beschreibende, sondern orientierende Funktion: Psalm 104 zum Beispiel beschreibt und lobt die wohl geordnete Welt Gottes. Ähnlich wie in der Vision des Tierfriedens des Jesajabuches werden sich Löwe und Mensch auch hier nicht gefährlich, da die Löwen in der Nacht auf Beutezug gehen, während der Mensch bei Tag seine Arbeit verrichtet. Würden sich alle Raubtiere an diese Ordnung halten, bräuchten wir heute kein Wolfsmanagement – doch auch zur Entstehungszeit des Psalms werden Menschen in der Regel andere Erfahrungen mit Raubtieren gemacht haben. Das Schöpferlob des 104. Psalms *beschreibt* also nicht Wirklichkeit, vielmehr *sieht* es die Welt *als* gute Welt Gottes. Im Lobpreis kommt somit die Hoffnung zum Ausdruck, dass solches wohlgeordnete Leben möglich ist – auch wenn die Beterin oder der Beter ihre Welt gerade ganz anders erfahren.

Diese hoffnungsvolle Sicht auf die Wirklichkeit ist gegründet in dem Vertrauen darauf, dass Gott ein Gott des Lebens und nicht des Todes ist, dass er dieses Leben in seiner Vielfalt geschaffen hat und auch erhält. Die theologische Tradition spricht in diesem Zusammenhang von dem *concursum* und der *gubernatio* des Vorsehungshandelns Gottes.

Schöpferisches und neuschöpferisches Handeln Gottes liegen somit eng beieinander, denn das Bekenntnis zu dem schöp-

ferischen Handeln Gottes ist ja, wie wir gesehen haben, kein Bekenntnis zu einem zeitlichen, historischen Anfang. Schon dieses Bekenntnis, dass Gott die Welt »gut« und »wohl geordnet« geschaffen hat, will Orientierung und Hoffnung geben in orientierungsloser Zeit. Dieselbe Funktion aber kommt dem Bekenntnis zu der Neuschöpfung durch Gott zu, sobald diese von dualistischen Anklängen entkleidet ist. Dann ist auch dieses Bekenntnis Ausdruck des Vertrauens darauf, dass Gott mit seiner Leben schaffenden und erhaltenden Geistkraft in dieser Welt mit dabei ist und Zerstörung und Tod nicht das letzte Wort haben.

Christliche Schöpfungsverantwortung: Im Vertrauen auf Gott Raum für Gottes Handeln offen halten

Können wir es noch schaffen, den Klimawandel zu begrenzen? Wir wissen es nicht. Sicher ist: Wenn wir nichts tun oder weiter machen wie bisher, dann wird es diese Welt, wie wir sie kennen und wie sie uns immer wieder zur Lebenswelt geworden ist, nicht mehr geben. Wenn wir diese Welt als Schöpfung Gottes sehen, dann vertrauen wir darauf, dass seine schöpferische Geistkraft weiterhin in dieser Welt am Wirken ist. Wir vertrauen darauf, dass diese Kraft des Lebens stärker ist als alle Mächte des Todes, und hoffen darauf, dass sie uns und andere dazu befähigt, sich dafür einzusetzen, Lebensmöglichkeiten für alle Kreatur offenzuhalten.

Die Hoffnung auf einen neuen Himmel und eine neue Erde und das Bekenntnis, dass Gott selbst es ist, der diese Welt vollenden wird, befreien dann davon, Unmögliches leisten zu müssen, und eröffnen Raum, das Mögliche und Not-Wendende zu tun: »Was

wir leisten können und sollen, ist die Bewahrung der *Natur* vor zerstörerischer Gewalt. [...] Die Bewahrung der *Schöpfung* jedoch, ihrer Lebendigkeit, ihres Geheimnisses und nicht zuletzt auch ihrer Toten, ist allein Gottes Werk.«¹⁸⁵ Die Vision von der guten Welt Gottes wird so zur Motivation, so zu handeln, dass Raum für Gottes Handeln bleibt – und Lebensräume offenzuhalten.

»Mag sein, daß der Jüngste Tag morgen anbricht, dann wollen wir gern die Arbeit für eine bessere Zukunft aus der Hand legen, vorher aber nicht.«¹⁸⁶

185 LINK, *Schöpfung*, 199. Kursiv im Original.

186 BONHOEFFER, *Widerstand*, 36.

Literaturverzeichnis

BONHOEFFER, DIETRICH: Ethik, Dietrich Bonhoeffer Werke (DBW), Band 6, Gütersloh, 1992.

BONHOEFFER, DIETRICH: Widerstand und Ergebung, Dietrich Bonhoeffer Werke (DBW), Band 8, Gütersloh 1998.

BRUEGGEMANN, WALTER: Isaiah 1–39, Louisville/KY (Westminster John Knox Press) 1989.

HELLHOLM, DAVID: Art. Apokalyptik I. Begriffsdefinition als religionsgeschichtliches Problem, RGG4, Bd. 1.

LINK, CHRISTIAN: Schöpfung. Ein theologischer Entwurf im Gegenüber von Naturwissenschaft und Ökologie, Neukirchen 2012.

ROCKSTRÖM, JOHAN u.a.: Planetary boundaries: Exploring the safe operating space for humanity. Ecology and Society 14 (2009): 32. Online: <http://www.ecologyandsociety.org/vol14/iss2/art32/>, aufgerufen am 19.07.2021.

ROLOFF, JÜRGEN: Die Offenbarung des Johannes, Zürich 1983 (= ZBK NT 18).

SCHELLNHUBER, HANS JOACHIM: Selbstverbrennung: Die fatale Dreiecksbeziehung zwischen Klima, Mensch und Kohlenstoff, München 2015.

SCHWANTES, MILTON: Am Anfang war die Hoffnung. Die biblische Urgeschichte aus der Sicht der Armen, München 1992.

Ergänzende Literatur

JOEST, WILFRIED: Dogmatik, Bd. 2, Der Weg Gottes mit dem Menschen, Göttingen, 1986, v. a. 615–646.

LANCZKOWSKI, GÜNTER: Art. Apokalyptik/Apokalypsen I. Religionsgeschichtlich, TRE 3, 189–191.

LEBRAM, JÜRGEN: Art. Apokalyptik/Apokalypsen II. Altes Testament, TRE 3, 191–202.

MCLAUGHLIN, RYAN PATRICK: Preservation and Protest. Theological Foundations for an Eco-Eschatological Ethics, Minneapolis (Fortress Press) 2014.

MIDDLETON, J. RICHARD: A New Heaven and a New Earth. Reclaiming Biblical Eschatology, Grand Rapids (Baker Academic) 2014.

MÜLLER, KARL-HEINZ: Art. Apokalyptik/Apokalypsen IV. Die jüdische Apokalyptik, TRE 3, 202–251.

PEHAR, MARIJA: Schöpfung zwischen Trinität und Eschaton. Die Schöpfungslehre Jürgen Moltmanns im Gesamtkontext seiner Theologie, Berlin (LIT) 2006 (= Studien zur Systematischen Theologie und Ethik, Bd. 46).

STROBEL, AUGUST: Art. Apokalyptik/Apokalypsen IV. Neues Testament, TRE 3, 251–257.